

# Wahlen 2021: Aus der Rückschau eine Prognose wagen

Aus welcher Ausgangsposition treten die Parteien an? Ein Blick auf die vergangenen Wahlen zeigt Chancen und Herausforderungen auf.

Will man eine Prognose für den morgigen Wahlausgang wagen, lohnt sich ein Blick auf die vergangenen Landtagswahlen. Hier sticht besonders ein Trend ins Auge: Der stetige Wählerrückgang der FDP. Bei jeder Wahl seit 2001 verlor die Bürgerpartei ein Abgeordnetenmandat. Startete die Partei 2001 mit 14 Mandaten, hat sie mittlerweile noch 9 Abgeordnete im Landtag – ein Stimmenverlust von über 14 Prozent in 16 Jahren. Dass die Bürgerpartei dennoch in drei von vier Wahlen den Regierungschef stellen konnte, liegt an den unsteten Ergebnissen der VU. Bei den Wahlen 2001 fuhr sie mit einem Stimmverlust von 8 Prozent eine Niederlage ein. 2009 konnte die VU die Verluste wieder wettmachen. Und dann kamen die Wahlen 2013: Die Union verlor 14 Prozent der Landtagsitze. Profiteur dieses politischen Erdbebens waren die Unabhängigen. Die neu gegründete Partei verdankte ihren Senkrechtstart vor allem unzufriedenen VU-Wählern.

## Was passiert mit den 18 Prozent der DU?

Genau darum dürfte die VU dieses Jahr Morgenluft wittern. Die Parteispaltung der Unabhä-

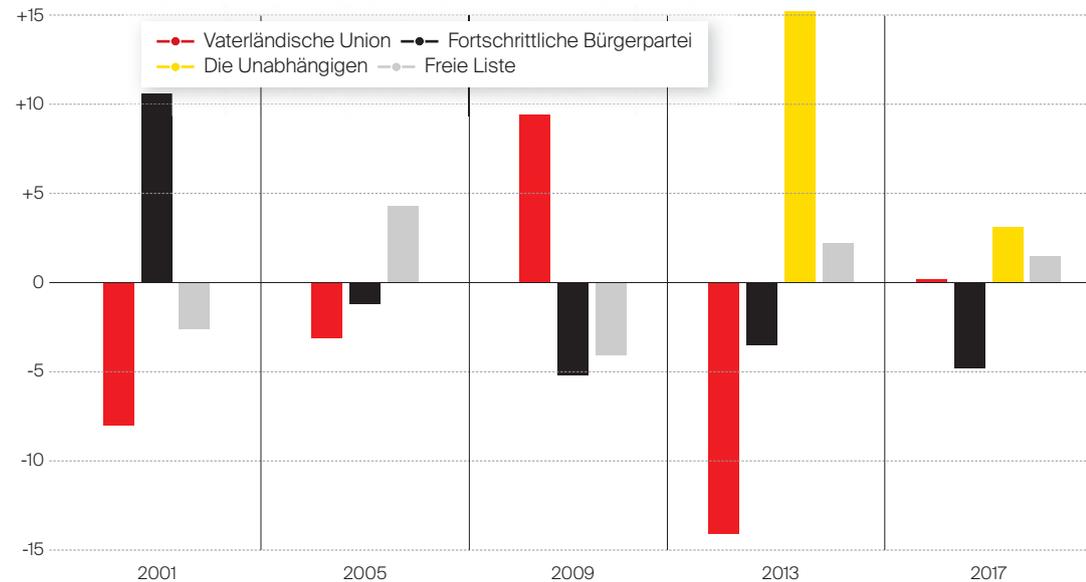
ngen macht es unwahrscheinlich, dass die DU oder deren Abspaltung DpL ihr Ergebnis von 2017 mit 18 Prozent der Stimmen halten können. Beide Grossparteien haben Grund zur Hoffnung, an die DU verlorene Wähler zurückzugewinnen.

Bereits die Wahlen 2017 zeigten, dass die Wählerschaft der Unabhängigen instabil ist. Eine Nachwahlbefragung des Liechtenstein-Instituts ergab, dass knapp ein Viertel der DU-Wähler von 2013 sich 2017 für eine andere Partei entschieden. Dass die Oppositionspartei in den letzten Wahlen dennoch Zugewinne verzeichnen konnte, liegt vor allem daran, dass viele ehemalige «Schwarze» eine DU-Liste einwarfen. Dieser Punkt dürfte der Bürgerpartei Sorgen bereiten: Während die VU 2017 ihren Wählerschwund stoppen konnte, setzte sich bei der FDP der Abwärtstrend fort.

## Umkämpfteres Unterland

Die zwei Oppositionsparteien DU und DpL mögen zwar geschwächt aus den Wahlen hervorgehen. Aber als «Protestliste» könnten sie doch einige unzufriedene Bürgerparteiern anziehen. Und die vergangene Legislatur hat mit der «Causa

## Gewinne und Verluste der Parteien 2001–2017



Quelle: landtagswahlen.li, Grafik: Katharina Hasler

Aurelia Frick» und dem Aus- und Wiedereintritt von Johannes Kaiser sicherlich für genügend innerparteilichen Stunk gesorgt. Mögen «eingefleischte Schwarze» nie eine Liste des Hauptkonkurrenten VU einwerfen, so handeln sie wohl bei einer neuen politischen Kraft flexibler. Sei es nur, um der «Hauspartei» einen Denkkzettel

zu verpassen. Bedeutend dürfte in diesem Zusammenhang der Wahlkreis Unterland werden. Traditionell gilt das Unterland als Hochburg der FDP. Gleichzeitig bevorzugt das Wahlsystem den nördlichen Landesteil: Das Unterland stellt 40 Prozent der Abgeordneten, macht aber stimmenmässig nur etwa ein Drittel aus. In den vergangenen

Wahlen war die Wahlkreisteilung somit tendenziell der Bürgerpartei zuträglich.

Aber im Unterland ist die DpL personell mit ihren zwei Landtagsabgeordneten Herbert Elkuch und Erich Hasler am stärksten aufgestellt. Sollten die DpL neue Wähler für sich gewinnen, dann werden sie diese Gewinne höchstwahrscheinlich

im Unterland erzielen. Es ist somit denkbar, dass die FDP besonders im Unterland den neuen Konkurrenten rechts der Mitte zu spüren bekommt.

Die Freie Liste konnte in den letzten zwei Wahlen leichte Stimmgewinne verzeichnen. Die Frage ist, wie ausbaufähig das Wählerpotenzial der Oppositionspartei noch ist. Der Popularitätsschub für grüne Parteien in ganz Europa mag der FL Hoffnung für einen Stimmengewinn geben. Aber Politologe Christian Frommelt hält entgegen, dass im ländlich-konservativen Liechtenstein das Stimmpotenzial für eine grüne Partei begrenzt bleibt.

## Spätestens nach acht Jahren kommt ein Wechsel

Mit Blick auf die vergangenen Wahlen spricht ein weiterer Aspekt für einen Mehrheitswechsel: Seit 1993 verlor jede Regierungspartei spätestens nach acht Jahren die Stimmenmehrheit. So wurden 2001 die Regierung Mario Frick und 2009 die Regierung Othmar Hasler abgewählt. Das Liechtensteiner Stimmvolk entscheidet sich somit regelmässig für einen Wechsel an der Regierungsspitze.

Elias Quaderer